

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 2 mal täglich, auch Sonntag früh. — Bezugspreis: 1/2 Mark monatlich. — Einzelhefte 1 Pf. Durch den Postweg monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. ohne Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Kurfürststr. 11. Fernruf Nr. 2913, 2916, 2917. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Umgebung: 1.20 M. pro Zeile. — In anderen Orten: 1.00 M. pro Zeile. — Sonntagsbelegungen 2 M. pro 1000.

Nummer 6.

Freitag, 4. Januar 1918.

72. Jahrgang.

Die deutschen Notwendigkeiten im Osten.

Am Ende des Jahres 1917.

III. Das Seekriegsjahr 1917.*)

Von Kontradmiraal J. D. Schlieper.

II. Die Uzanjäger.

„Graf Dohna und seine Witwe“ — dieser so oft gelesene Satz, diese wohlbekannten Worte sollten erneuten Glanz bekommen, als am 22. März der heldenmütige Hilfskreuzer wohlbehalten in die waldbewaldete Kieler Bucht einlief. Nun war die „Witwe“ zum zweiten Mal glatt durch die Vorpostenlinien der großen englischen Flotte in die Heimat gelangt. Die Beute betrug 27 Schiffe mit 123 444 Tz.-Reg.-Tonnen (zwei Schiffe auf Konto des zum Schluss ausgerüsteten Hilfskreuzers „Geyer“) mit einem Wert von ungefähr 100 Millionen Mark. Ein Riesenerfolg! Zuerst hatte Graf Dohna die Seefahrtstrache der Hauptdampferlinie nach Südamerika aufsucht und fast täglich einen Dampfer eingeholt, dann ging es später nach Südafrika, wo aber bezüglich wenig Schiffsahrt angetroffen wurde. Da unsere Feinde sicherlich mit diesem abermaligen Auslaufen des Schiffes rechnen und Vorvorkehrungen zum Absinken trafen, war natürlich die Durchführung viel schwieriger geworden. Graf Dohna und die Seinen hatten aber die nötige Übung erhalten und bekanden Anfang März auch mit dem bewaffneten Dampfer „Diak“ einen regelrechten Geschützkampf, bei dem der Feind mit 28 Treffern bedacht wurde. „Witwe“ erhielt einen Schlag in den vorderen Kesselbunker, der leider der Heiztaumbedienung — 1 Unteroffizier und 6 Mann — den Tod brachte. Infolge des Feindes wurde das Schiff vorn etwas weg, aber der Feind tat es vollständig, während seine hilflos liegende Besatzung an Bord der „Witwe“ genommen wurde. Auf der Heimfahrt wurden nur wenig Schiffe angetroffen. Sie eilte bei der allereinsten „Witwe“ so hatte man überall heillosen Scheitern vor einem deutschen „Stiegenholländer“ bekommen, der Juntypunkt warnte überall, aber er brachte kein Salvatörpfeil auch unserem braven Schiffe aus der Heimat die frohe Kunde, daß die Frl. „Janzowale“ glücklich unter Führung des heldenmütigen, später zum Feindführer J. E. beförderten Kommandanten Bodewitz in Seinemünde eingetroffen sei. Damals hörten wir von ihm bereits, wie unsere „Witwe“, in zweiter Auflage, erfolgreich „arbeitete“. Graf Dohna verlor u. a. mit wenig mangelhaftem Personal jetzt die feindlichen Handelschiffe besticht würden, doch sei der Widerstand seitens der Besatzungen, wie z. B. an Bord der „Diak“, nicht zu unterschätzen gewesen. Unfassbar war es ihm ferner, wie die „grand fleet“ ihn unbehelligt lassen konnte. — Den ersten deutschen Willkommensgruß bekam die „Witwe“ von einem Fischdampfer (Vorpostenschiff), der ihn zunächst als einen Feind ansprach — aber bald hieß es allüberall: sie sind glücklich heimgekehrt: „Graf Dohna und seine Witwe“. Der oberste Kriegsherr ernannte ihn zu seinem Flügeladjutanten.

Dort auf dem fernen Weltmeer liegt indes ein anderer Hilfskreuzer, unter dem Kommando des Kapitänleutnants Grafen Luckner, die Präsenztätigkeit fort. Es war ein früheres amerikanisches Volksschiff, das man „See Adler“ getauft hatte. Auch am Kay der guten Heimata, so hieß es, sollte ein deutscher Hilfskreuzer „Wolf“ Minen gelegt haben; dort waren feindliche Handelschiffe durch solche Verfahren gegangen. Auch noch an anderen Orten.

Dann hören wir von dem „Lanzenknaben“ „See Adler“ plötzlich von den Sambainseln, daß er am 2. August bei Mopeli (Nord Hove-Inseln) gestrandet sei, die Mannschaft sich aber bald des französischen Schoners „Lutice“ bemächtigt und mit ihm — frisch und fröhlich — weitere feindliche Handelschiffe beschlagnahmt und Besatzungen gemacht habe. So taucht immer wieder der Name „See Adler“ auf mit dem geheimnisvollen Belegschiff des fliegenden Holländers in der fernen Südsee und der Robinsonade. Nach einer anderen Meldung sollten der Kommandant mit einem Teil seiner Beute infolge der Strandung gefangen genommen sein. Dies scheint die richtige Meldung gewesen zu sein, denn gegen Jahreschluss wurde von London die Nachricht verbreitet, Graf Luckner sei mit zehn Mann aus der See gefangen genommen auf Neu-Seeland entlassen und habe zunächst einen Tender, dann einen Prahu gekapert. Beim Aufheuern eines neuseeländischen Hafens sei er dann von neuem in Gefangenschaft geraten. Ueber diese Heldentaten werden wir erst später zuverlässige Nachrichten erhalten. Heute aber wissen wir schon, daß es verwegene, tapfere deutsche Männer sind, die unter dem Grafen Luckner dort in den fernsten Zonen des deutschen Reiches hochhalten.

Aus den Vereinigten Staaten.

1/2 Million Deutscher unter Polizeiaufsicht.

Amsterdam, 2. Jan. (Wolff-Tele.)

Nach diesen Blättermeldungen erklärt die Londoner „Times“ aus Washington: Das Auswärtige Amt ist be-

*) Beleg die Nummern 600 (1917), 1 und 4 der „Wiesbadener Zeitung“.

langt, daß am 1. Januar mit der Einschreibung von einer halben Million nicht naturalisierter feindlicher Ausländer zum Schutz gegen Spionage und Sabotage begonnen werden soll. Polizeibeamte, Postmeister und andere Beamte werden diese Aufnahme leiten. Von allen männlichen feindlichen Ausländern über vierzehn Jahren werden Fingerabdrücke gemacht. Sie dürfen auch nicht ohne Zustimmung der Polizei ihre Wohnorte verändern. Die Desterreicher und Ungarn werden vorläufig von diesen Maßnahmen noch nicht betroffen.

Die Friedensangelegenheit.

Aus Berlin wird uns mitgeteilt: Von einer führenden Persönlichkeit der entschiedenen nationalen Richtung, die Gelegenheit hatte, mit den maßgebenden Faktoren des Reichs Rücksprache zu nehmen, wird berichtet, daß im Falle eines deutsch-russischen Sonderfriedens die deutschen Notwendigkeiten im Osten nicht gefährdet sind.

Die Schriftleitung bemerkt hierzu, daß die ihr bekannte Persönlichkeit, von der die beruhigende Versicherung stammt, das Vertrauen aller nationalen Kreise besitzt.

Kaiser und Reichstag.

Berlin, 2. Jan. (Wolff-Tele.)

Beim Jahreswechsel wurde vom Präsidenten des Reichstags, Raempp, an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: „Eure Kaiserliche und Königl. Majestät bitte ich, beim Jahreswechsel die ehrfurchtsvollen und herzlichsten Glückwünsche des Reichstags entgegenzunehmen zu wollen. Eure Majestät bilden mit dem deutschen Volk auf ein Jahr zurück, das den deutschen Waffen und denen seiner Verbündeten zu Wasser, zu Lande und in den Lüften die ruhmreichsten Erfolge gebracht hat, den unwiderstehlichen Offensivkraft unserer Heere und Flotten von neuem beweisen und die Widerstandskraft des deutschen Volkes an der Front und in der Heimat zum glänzendsten Ausdruck gebracht hat. Das Samenorn der Friedens, das Eure Majestät mit Eurer Majestät hohen Verbündeten am 12. Dezember 1916 gesät hat, ist aufzueingehen. Mit Eurer Majestät treten wir in das neue Jahr in der begründeten Hoffnung, daß das blutige Völkerringen sich seinem Ende nähert und uns dem erschnitten Ziele eines Friedens entgegenbringen wird, der unsere und unserer Verbündeten unachinderte Entwicklung aller geistigen und wirtschaftlichen Kräfte in der Welt gewährleisten möge. Des Allmächtigen Segen ruhe auf Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät, dem ganzen Kaiserlichen und Königl. Hause und auf unserem geliebten Vaterland.“

Darauf eine folgende Antwort ein:

„Ich danke Ihnen für die herzlichsten Wünsche, die Sie mir im Namen des Reichstags beim Ausgange ans dem alten, sieg- und ruhmgekrönten Jahre dargebracht haben. Dem unerlöschlichen Willen, einen die Zukunft und die Wohlfahrt des Reiches sicherstellenden Frieden zu erkämpfen, wird das deutsche Volk, das vertraue ich unzweifelhaft, auch im neuen Jahr an der Front und dahinter, an Kaiser und Reich voll betätigen, und mit Gottes Hilfe wird das schöne Werk gelingen und das erschnitten Friedensziel in absehbarer Zeit erreicht werden.“

Wilhelm I. R.“

Die fraktionellen Besprechungen.

Berlin, 3. Jan. (Wolff-Tele., ab.)

Nach einer Berliner Blättermeldung hätten über die Friedensverhandlungen mit Rußland die Vertreter der Mehrheitsparteien des Reichstags eine gemeinsame Grundlage für ihre Stellungnahme vereinbart. Diese Darstellung ist, wie die nationalliberale Fraktion des Reichstags mitteilt, in unzutreffend. Die achtsame Äußerung in der interfraktionellen Beratung hat zu keiner Vereinbarung und Einigung über die gemeinsamen Grundlagen geführt.

Allerlei Gerüchte.

An erregten Zeiten findet das Gerücht in der phantasiegeschwinnigen Aufregung der Massen den besten Nährboden. Das ist immer so gewesen und trifft auch in diesem Augenblicke zu, da die Friedensverhandlungen in Brüssel von neuem beinahe und die Schicksalskünde der Entscheidung nicht nur für Rußland und die Mittelmächte, sondern auch für die friedensverhättesten Weltmächte vor der Tür steht.

Glauben darf man nur Nachrichten, deren Quelle unzweifelhaft ist; aber zur Kenntnis nehmen darf man auch Gerüchte, die nicht durch amtliche Mitteilungen bekräftigt sind. Und solcher Gerüchte liegen heute mehrere vor — u. a.:

Rotterdam, 3. Jan. (Via. Tel., ab.)

Das allgemeine Tagesgespräch auf den Straßen und in den öffentlichen Lokalen bildet hier das Reutersgramm, das „fait officiel“ (?) erklärt, England, Amerika, Frankreich und Italien hätten in Gedankenanstausch, weil das Angebot der Mittelmächte selbst mit Czernin Bedingungen unter Umständen auch für die Entente annehmbar wäre. Unter Umständen? Es gibt nur einen Umstand: eine klare Antwort auf ein klares Angebot! (Schiff.)

Amsterdam, 3. Jan. (Via. Tel., ab.)

Die Londoner „Morning Post“ meldet bestätigend, daß die Alliierten die direkte Besprechung über ihre an Rußland zu gebende Antwort „wider eingeleitet“ hätten, daß aber die Antwort nicht vor dem 4. oder 5. Januar erfolgen könne. (Dieses Urteil, als ob vorher schon einmal direkte Verhandlungen über den Gegenstand stattgefunden hätten, aber abgebrochen worden seien. Warum sollte der Ausdruck „wider eingeleitet“? Schrift.)

Stockholm, 3. Jan. (T.-U.-Tel.)

Der Petersburger Korrespondent des „Anfangsblattes“ meldet vom Samstag, die Ententebotschafter hätten sämtlich ihren Regierungen erklärt, daß sie in den Besprechungen in Rußland keinen andern Ausweg sähen, als sich an den Friedensverhandlungen zu beteiligen. Buchanan empfahl in seinen letzten Berichten ein Nachgeben als wünschenswert. („Drift Bl.“)

Genf, 3. Jan. (Via. Tel., ab.)

In der Sitzung der französischen Kammer antwortet Pichou auf die Aufforderung Renauds, die Haltung Frankreichs zu den Brest-Litovsker Verhandlungen zu präzisieren, ausweichend. Der Minister versprach, nach dem Wiederauftreten der Kammer eine von allen Ententestaaten, einschließlich Amerika, zu vereinbarende Erklärung abzugeben.

Polen bei den Verhandlungen.

Berlin, 3. Jan. (Via. Tel., ab.)

Zu dem Bunde der polnischen Regierung, an dem Friedensverhandlungen teilzunehmen, wird gemeldet, daß es den Polen erwidert werden soll, zu den Beratungen von Sonderfragen bei den Friedensverhandlungen von Ruß an Fall je nach dem Gange der Verhandlungen Sachverständige zu schicken.

Abwanderung von Venedig.

Venedig, 3. Jan. (T.-U.-Tel.)

Italienische Blätter veröffentlichen eine Erklärung des Bürgermeisters von Venedig, wonach die Auswanderung aus der Stadt, die täglich größere Dimensionen annimmt, ohne die geringsten Unfälle oder Unordnungen durchzuführen werde. In der Stadt verblieben ungefähr 70 000 Personen, 10 000 Personen, meistens Arbeitslose, wurden in feindlichen Gegenden untergebracht. (Die Stadt Venedig hatte nach der letzten bekanntgewordenen Zählung 162 500 Einwohner.)

Die Lage im Nemen.

Konstantinopel, 2. Jan. (Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Mill: Aus dem Nemen wird berichtet: Die bei Rben operierenden Truppen setzten ihre heldenhaftesten Unternehmungen, an denen auch alle Oberhäuptlinge der Stämme am Flaris mit anherzordentlicher Hingebung teilnahmen, fort. In der ganzen Provinz herrscht Sicherheit. Alle Versuche der Engländer, Marine- und Landtruppen in Godeida auszuschießen, wurden zurückgeschlagen. Seitdem acht die Küstenschiffahrt unbehindert vor sich. Die Treue des Nemen Naiba gegenüber dem Kaiser und die Bedeutung seiner Dienste verdienen jedes Lob. Hier und die benachbarte Gegend liegen außerhalb des aufwiederkehrenden Einflusses des ausländischen Zehrisch-Abis, der über keine Anhänger mehr verfügt und in seiner Umarmung nicht gern gesehen wird.

Bericht eines deutschen Militärarztes.

Die rohe Bestimmung der Franzosen tritt besonders deutlich in ihrer brutalen Behandlung verwundeter Kriegsgefangener und in ihrem rücksichtslosen Benehmen deutschen Militärärzten gegenüber zutage. Der folgende Bericht eines inwärtigen ausländischen deutschen Militärarztes R. von einem holländischen Infanterieregiment führt in dieser Hinsicht, ohne besondere Sprache.

Der Feldhelfer R. war am 15. April voran nach Rußland in seinem Sanitätsunterstand in der Nähe von Berru an Boc zusammen mit dem Militärarzt R. und einer Anzahl

Schwerwundeter Mannschaften von den Franzosen gefangen genommen worden. Die Bitte der deutschen Ärzte, sich weiter um die Verwundeten kümmern zu dürfen, wurde abgelehnt. Sie wurden zusammen mit teils schwerwundeten Mannschaften unter dem Feuer französischer Maschinengewehre nach Rouen weitergeführt. Dort, so berichtet M., wurde ich, nachdem man mir meine mediz. nischen Besuche abgenommen hatte, in einen Pferd, in dem schwerwundete Schlämme herumliegen, eingesperrt. Am nächsten Tage ams es zu Fuß weiter. Die schwerwundeten, darunter ein Feldwebel Leutnant V., der sich infolge eines schweren Knieverwundetes kaum aufrecht halten konnte, wurden hauptsächlich fortgeschleppt. Gegen Abend landeten wir in der Montargisstraße an. Wieder wurden wir in Pferde getrieben. Diese waren so kunstvoll angeleert, daß einerseits der Wind recht schön Zutritt hatte, andererseits von einer bewaldeten Kuppe Wasser herabfiel, das die Pferde artlich verflüchtete. Als ich einen Hauptleutnant sah, in einer nahe gelegenen Baracke einen Verwundeten verbinden zu dürfen, gab er mir keine Antwort, sondern befohl dem Vorken, auf mich anzukommen, worauf ich mich in das Dunkel des Pferdes zurückzog. Die Nacht verbrachten wir in dem Pferd; den Schlämme wurden wir selbst mit den Händen wegschaufen. Am nächsten Morgen hat ich wiederum den Hauptleutnant, die Verwundeten verbinden zu dürfen. Er antwortete auf deutsch: „Daltz Maul, du Schweinehund!“ und ließ die Verwundeten unverbunden fortzuschaffen. Diese Behandlung“, so schließt der Arzt seinen Bericht, „ist nach meiner Meinung nicht das Größte schlechter Organisation, sondern beruht auf wohlüberdachter, systematischer Habsicht. An unserem Kalle bewachte sie den Franzosen in den Gefangenen, durch die wir nachher geführt wurden, zu sehen, wie ausachtungert und wie heruntergekommen die Deutschen seien.“

Dieses Urteil des deutschen Arztes kann man nur als zutreffend bezeichnen, denn beinahe täglich hören wir von herantretenden Misshandlungen verwundeter und erkrankter deutscher Kriegsgefangener durch die Franzosen.

Heer und Flotte.

Generalfeldmarschall v. Bonrich.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Generaloberst v. Bonrich ist zum Generalfeldmarschall befördert worden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. Januar.

Der Neujahrsgruß unseres Ehrenbürgers Grafen Hülsen-Haeseler.

Auf die an den Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden, Excellenz Generalintendanten Graf Hülsen-Haeseler, seitens des Oberbürgermeisters überreichten Neujahrswünsche ist folgende Antwort eingegangen:

Herrn Oberbürgermeister Gläffing, Wiesbaden. Wie der schönen Zeit, da ich in froher Mitarbeit an dem Aufstieg unseres geliebten Wiesbadens tätigen Anteil nehmen durfte, meine unvergängliche Erinnerung gehört, so sind auch meine Gedanken in diesen Tagen und entsagungsvollen Jahren allzeit in Treuen mit Ihnen gewesen. Heute grüße ich Sie mit der aus tiefstem Herzen kommenden Zuversicht, daß der langsam heraufdämmende Frieden mit seinen lauschendsten Segnungen schneller, als wir zu hoffen wagen, die Wunden schließen werde, die der lange Krieg gerade unserer Stadt notwendig schlagen mußte und daß sie nach Befreiung von diesem lähmenden Drucke nur schöner und blühender in aller rheinischer Arbeit und Fröhlichkeit aufleben werde! Dann führt uns alle, so Gott will, die alte liebgeordnete Arbeit wieder zusammen. In diesen Gedanken wärmsten Dank, Segenswunsch und Gruß Ihres in treuer Anhänglichkeit ergebenen Ehrenbürgers Graf Hülsen-Haeseler.

Inlagen für Rentenempfänger. Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Gewährung von Zulagen an die Empfänger von Invalidenrenten, Witwen- und Waisenrenten aus der Invalidenversicherung fand nach einem Telegramm aus Berlin am Donnerstag die Zustimmung des Bundesrats.

Personliches. Der Charakter als Geheimrat Justizrat in dem Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwält Justizrat Dr. Albert verliehen worden.

Rose am Rank.

Roman aus der Kriegszeit von Mathias Blauk. (24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

XVI.

„Ich bearte das nicht! Und einen Arztum halte ich für vollständig ausgeschlossen.“

Herr von Hartlein stand mit auf der Brust verkränkelten Armen vor seinem Schreibtisch, auf dem verstreute Papiere und Blätter lagen, die Notizen, Berichte und Pläne enthielten. Seine Augen glühten wie uräsend darüber hin, ohne daß er eines davon berührte.

Kein Wort von Hartlein war die breite Gehalt des Majors Herrlein. Die etwas leuchtende Stimme antwortete darauf:

„Was denn? Was soll hier schon wieder geschehen sein?“

„Hier!“ Dabei wies der Gefragte auf ein Schriftstück. „Das war dort bei den Plänen gelegen; und auch die Pläne waren anders geordnet gewesen. Ich weiß dies genau. Nun aber liegt das alles anders hier.“

„Das werden Sie getan haben und sich doch nicht mehr erinnern können.“

„Oder es ist ungewiß geblieben.“

„Nicht möglich! Nur im unwillkürlichen Vorbeistreichen kann der Erlaß über die neue Pensionierung doch nicht von hier oben aus unter die Befehle für die letzte Artillerie gekommen sein! Nein!“

„Aber was denken Sie dann darüber?“

„Dah ein Arzender hier gewesen war, daß wir die Tätigkeit eines Spions zu fürchten haben. Das ist nun schon meine Überzeugung.“

Major Herrlein richtete sich den hart wuchernden Baden- haar.

„Nicht glaube ich es nicht! Wer sollte auch hier herein- kommen? Es ist wohl eher möglich, daß wir neuerds angewor- ten sind, und daß wir deshalb alle auch die Gefahren verma- chen, wo in Wirklichkeit gar keine sind.“

„Vielleicht! Ich wünsche mir das selbst!“

Dabei schaute Herrlein v. Hartlein etwas Ordnung, Der Major schaute eine Welle an, bis er sich mit einem

Goldene Hochzeit. Friedrich Deuser und Frau Lu- tharina geb. Koch, hier, Adlerstraße 17, begehen am 5. Jan. das 50. ihrer goldenen Hochzeit.

Kochertische Suppen. Das Lebensmittelamt macht darauf aufmerksam, daß nach festgestellten Proben die lockerten Gemüsesuppen, die wieder diese Woche zur Verteilung ge- langen, bedeutend an Geschmack acornmen, wenn man sie abends vor dem Kochen in kaltem Wasser einweicht und des morgens mit dem eingeweichten Wasser kocht. Auf 50 Gr. Suppenmehl nimmt man etwa 1/4 Liter Wasser. Wer gerne dicke Suppen isst, kann noch etwas Kartoffeln in die Suppe kochen.

Die Ferienordnung für die höheren Schulen in Wies- baden und Dieblich ist vom Oberpräsidenten für die Provinz Hessen-Nassau wie folgt festgesetzt: Osterferien vom 27. März bis 9. April. Pfingstferien vom 17. bis 28. Mai. Sommerferien vom 19. Juli bis 21. August. Herbstferien vom 5. bis 15. Oktober. Weihnachtsferien vom 21. De- zember bis 8. Januar.

Erhöhung der Höchstpreise für Händhölzer. Die im De- zember festgestellten Höchstpreise für Händhölzer entsprechen nicht mehr den inzwischen erheblich acornmenen Herstellungskosten. Der Reichskommissar hat daher die Höchstpreishöchst- preise um je 20 Mark für die ganze Rinde oder die entspre- chende Pocking (um 25 Mark bei Verwendung in Schachfen über Poffern zu je 300 Stück) und die Zuschläge für imprä- gnierte bunte oder schwarze Hölzer um je 20 Mark erhöht. Ent- sprechend sind die Kleinhandelshöchstpreise für das Fad zu 10 Schachfen um je 5 Pfennig heraufgesetzt. Für eine Schachtel Eichenbrettel oder überall entzündbarer Höl- zer beträgt der Höchstpreis jetzt 5 Pfennig früher für zwei Schachfen 9 Pfennig, für zwei Schachfen imprägnierte bunte oder schwarze Hölzer 11 Pf. (früher eine Schachtel 5 Pfennig).

Scharfschießen im Rabenrund. Am 4., 9., 16., 21., 22., 23., 24. und 30. Januar findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabenrund Scharfschießen statt. Vor dem Betreten des abgeschlossenen Geländes wird weagen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schießplatzes Rabenrund an den Taarn, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schöpfung der Gefährdung ebenfalls verboten.

Warnung vor Hoteldieben in Uniform. In der Nacht zum 29. Dezember mieteten sich in einem Hotel in St. Goars- hagen zwei Soldaten, ein Unteroffizier und ein Ge- wehrtrüge in soldatischer Infanterieuniform, ein. Der Un- teroffizier, der größere der beiden, trug gelbe Sammeten. Jeder hatte einen Handkoffer sogenannte Offiziers-Koffer, bei sich von grauer bzw. brauner Farbe. Der Unteroffizier schrieb seinen und den Namen seines Beauflegers ins Fremdenbuch ein unter den Namen Leding und Vogt, beide aus Charlottenburg. Die Schrift entspricht einer sehr ge- läufigen kaufmännischen Hand. Am nächsten Tage in aller Frühe sind beide unter Mitnahme von Bettwäsche, Steppdecken, Tischdecken usw. verschwunden. Zweifel- los hat man es mit umherziehenden Hoteldieben zu tun, welche die Uniform unerschiffel tragen. Offenbar handelt es sich um dieselben Personen, die kürzlich an anderen Orten wie in Wiesbaden und Dagen Diebstähle gleicher Art be- gangen haben.

Eisport. Auf der Eisbahn Sportplatz Raiterstraße fin- det am Samstag und Sonntag nachmittags Militär- Konzert statt, Abendstunden 6-10 Uhr.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 1764 und 1775, ent- halten die preussische Verlustliste Nr. 1027, die bayerische Verlustliste Nr. 372 (Vorführung) und die Marine-Verlust- liste Nr. 135. Außerdem steht Nr. 18 der Sonder-Verlustliste „Unmittelbare Seereisungsberichte, Raub- und Fundlöcher“ als Anlage bei. Sie können im Schalterraum unserer Ge- schäftsstelle unentgeltlich von jedermann eingesehen werden.

Kurbans, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenztheater. Endlich, nachdem seine Auf- führung in Wiesbaden zwei Jahre verfallen gewesen, kommt Schopenhauers gewaltiges und aufwiegendes Werk: „Der Weissagung“ am Samstag abend zum erstenmal zur Auf- führung. In dieser fesselnden Dichtung, die die Dämonie der Weissagung schildert, wirken Nel. Hammer, Herr Gandon und Herr Rieker mit. Das Stück wird im Na- men der Kammertheater aufgeführt. — Mit dem neuen Schwank „Komille Hannemann“ hat das Residenz-Theater einen Erfolg errungen, der an die Schläger „Heerhaufliche Diener geliebt“, „Charles Fante“ und andere hoffnungs- voll anschließt. Das überaus lustige Stück wird Sonntag Abend wiederholt, während Sonntag nachmittags 14 Uhr

Mate mit der flachen Hand vor die Stirne schlug und dabei erklärte:

„Da muß ich natürlich auch daran denken. Sie haben doch selbst die Maltheität in der Hand, sich auch Gewißheit zu verschaffen, Herr Kamerad!“

„Ach?“

„Natürlich! Sie haben doch Rose am Rank!“

„Warum?“

Herr von Hartlein schaute den Major erkannt an, ohne eine Antwort zu geben.

„Es gibt doch so leicht keinen Hund, der eine Bitterung mit solcher Sicherheit aufnimmt wie Rose am Rank. War jemand bei den Papieren gewesen, dann müßte Rose am Rank auch die Früchte aufnehmen können.“

„Gewiß! Daran dachte ich nicht. Ich würde den Versuch machen, wenn ich wiederum etwas beobachten kann.“

„Da werden Sie sich dann auf Rose am Rank verlassen können. Nebenfalls aber wird sich ein Arrtum auf Ihrer Seite herausstellen.“

Als der Major Herrlein kurz darauf Herr von Hart- lein verlassen hatte, wurde dieser von den eindringenden Gedanken nicht mehr frei.

War es nicht doch denkbar, daß ein Solon sich Ginkat in die Pläne hatte verschaffen wollen? Worte von Seltianko? Oder wer sonst? Frau Gerda?

Als sich dieser Frage in seine Gedanken einzudrängen suchte, da lachte Herr von Hartlein.

Nein! Ihre Liebe dachte nicht daran! Und wenn es der Anfall bei ihrer nächsten Begegnung nicht so zeitig haben würde, dann würde er jetzt noch nicht die Gewißheit haben, die sein Glück bedeutete.

Wer sonst? Niemand von der Dienerschaft auf Dienville? So unruhig wurden darüber seine Gedanken, daß er allmählich zu dem Entschluß kam, einen Versuch mit Rose am Rank zu machen.

Waren die auf dem Schreibtisch liegenden Schriftstücke in fremden Händen gewesen, dann mußte an diesen eine Bitterung zurückgeblieben sein, eine der ganz geringen Ausdrückungen, die alle Hände zurücklassen und annehmen. Aber Rose am Rank hatte ein so empfindliches Bitterwas- servermögen, daß sie einer solchen Spur sicherlich sofort folgen konnte.

Jacobus und Remins neuer musikalischer Schwank: Wenn im Frühling der Solander... zu halben Preisen ab- geben wird.

Krattlicher Gottesdienst.

Freitag 4.4 Uhr, Sabbath 5 Uhr, nachm. 3 Uhr, Kinderg. 8.30 Uhr. — Sonntags 7.45 Uhr, abends 4.45 Uhr. — Die Gemeindeführung ist in offener Dienstadt nachm. von 4 bis 5 Uhr.

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wiesbaden, 3. Januar.

In Anwesenheit des neuen Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Excellenz v. Zott zu Sola, taute heute hier im Landeshaute die 2. Vollversammlung der Land- wirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Die Verhandlungen wurden vom Vorsitzenden der Kam- mer, Hartmann-Ludwig, geleitet, der in seiner Be- rathungsansprache auf die dämmenden Friedensausichten hinwies und dem Wünsche Ausdruck gab, daß wie für die militärischen Erfolge uns zur rechten Stunde ein Hinden- burg und Ludendorff scheint worden ist, auch bei dem kommenden Friedensabschluss unterem Kaiser die richtigen Männer zur Seite stehen möchten, die uns einen deutlichen, dauerhaften und ehrenvollen Frieden liefern. Nach der Be- rathung der erlesenen Ehrenliste dankte der Oberprä- sident für die ihm angewordene besondere Begrüßung und er- innerte daran, daß er infolge seiner früheren Tätigkeit im Kreise mit den Sorgen und Wünschen unserer Landwirte wohl vertraut ist. Der Krieg habe starke Veränderungen mit sich gebracht und habe namentlich der Landwirtschaft die bedeutende Aufgabe auferlegt, sich als Millionen Men- schen aus eigener Kraft zu ernähren. Noch ist der Krieg nicht beendet. Noch müssen wir weiter kämpfen, um den Frieden zu erringen, den wir brauchen. Das bedeutet auch für die Landwirtschaft neue Vorken und neue Einriffe in ihre Betriebe. Sie sind Schwerkriegs nicht zu vermeiden und müssen getragen werden, wozu wir nicht, daß die bis- her gebrachten Opfer umsonst waren. Die Landwirte mögen darum bedenken, daß der endgültige Sieg auch von ihrer Mithilfe abhängt. Möge das neue Jahr uns den erhofften Frieden bringen und möge dieser Wunsch den Verhandlungen der Taarna den Stempel ausdrücken. Sodann wurde in die Verhandlungen eintrittet. An Ehren des verstorbenen Kammermitgliedes Bäckermeister Christian in Mitteln erhoß sich die Verammlung von den Seiten. Als neues Kammermitglied wurde Landwirt Georg Fischer aus Görroth berufen. Die Anwesenheitsliste ergab 27 Mit- glieder; 3 Mitglieder fehlten entschuldigt, 3 Kammerliste sind unbesetzt.

Aus dem umfangreichen Geschäftsbericht für 1916/17, den der Vorsitzende nun erhaltete, ist zu ent- nehmen, daß das Ernteresultat im Vergleich mit den ge- hezten Erwartungen keineswegs entsprach. Das Winter- getreide hatte erheblich unter dem Frost zu leiden. Die Hälfte des Winterweizens mußte neu bestellt werden. Auch das Sommergetreide ist unter dem Einfluß der Trockenheit nicht auf ausfallen. Die Kartoffeln fanden unvorzüglich sehr schön, doch ist nur eine gute Mittelernte zu verzeichnen. Die Herbstbestellung war unter dem Manoe an Geipannen und Arbeitskräften erheblich erschwert, doch konnte sie unter der langanhaltenden guten Bitterung in zufriedenstellender Weise beendet werden. Der Manoe an Daser hat sich bei der Pferdehaltung empfindlich bemerkbar gemacht. Um die Arbeitsfähigkeit der Pferde für die Frühjahrsbestellung zu sichern, wird empfohlen, sehr mit der Daserfütterung zu sparen, um im Frühjahr während der Arbeit die beste Menge füttern zu können. Für die Beschaffung des Saat- materials ist rechtzeitig Sorge zu tragen, ebenso ist die arbeits- mäßige Ausnutzung der Anbauflächen von Wichtigkeit. Namentlich ist die Ausdehnung der Kartoffelflächen für die Durchhaltung der Bevölkerung ins Auge zu fassen. In der noch bevorstehenden Zeit der Lebensmittelknappheit kann die Kartoffel unsere einzige Rettung sein. Ebenso ist der Mehr- anbau von Getreide und die Ausdehnung des Flachsbauens dringende Notwendigkeit. Düngemittel sind ausnehmlich knapp und werden voraussichtlich noch knapper werden. Ein Erlaß wird sehr im künstlichen Salpeter her- gestellt, worin die deutsche Chemie bedeutende Erfolge erzielt hat. Die Pferdezahl hat unter dem Kriege starke Einbuße erlitten. Ihrem Wirtschaften...

Herr von Hartlein suchte nochmals alle seine Schrift- stücke zusammen, mit denen er mit Sicherheit voraussetzte, daß sie von fremder Hand berührt und anderswohin ge- legt worden waren, und ordnete diese zu einem Bündel.

Dabei redete er in aufmunterndem, aufreizendem Tone auf Rose am Rank ein:

„Nun such! Rose such! Wer war hier? Dem ge- hört das?“

Rose am Rank aber verstand die Aufforderung: Sie hatte schon so oftmals Verlorenes gesucht und auch den schwierigsten Räyten folgen müssen. So schwuperte sie immer gieriger, dabei sehr leuchtend, bis sie schließlich sich den Kopf befreite und mit lautem Rufen antwortete.

Da mußte Herr von Hartlein, daß sie nun die Bitter- ung aufgenommen hatte. Nun gab er Rose am Rank frei, die er aber vorher schon an die Peine gesetzt hatte.

Mit vollem Mund dränkte das Tier dann zur Türe hin, dabei mit der Nase immer dicht über den Boden hin schau- verend. Mit solcher Hast schab dies, daß Herr von Hart- lein alle Mühe hatte, die Händin etwas zurückzuführen und ihr zu folgen.

Aus dem Zimmer jagte sie hinaus, dann eilte sie durch den Korridor, wobei sie an manchen Stellen stehen blieb und etwas errater über den Boden hinschnupperte, um aber ebenso den Weg wieder fortzusetzen.

Dann ams es die Treppe hinunter.

Herr von Hartlein fühlte etwas von einer Hand- leib- schaft, wenn man mit einem Schweißhund der Spur eines anachronischen Bildes folgt.

Also doch!

Wenn er das Gebahren des Hundes richtig deutete, dann war jemand mit seinen Papieren beschäftigt gewesen, denn folate der Hund auch schon der Spur eines solchen Un- bekannten. Aber wer war denn der Unbekannte?

Nase am Rank bog in den unteren Korridor ein.

Dort aber schlug sie mit lautem Rufen an und woffte von der Peine mit aller Gewalt sich losreißen. Dabei ver- suchte Rose am Rank noch, die entzweitenmunde Gehalt anspucken, was dem Tier aber nicht gelang, so Herr die Peine zu sehr in den Händen hielt.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Der Musikleiter Georg Winter hat das Eiserne Kreuz erhalten; es ist der zweite Sohn des Toalobners Daniel Winter zu Wiesbaden.

Dem Obergeleiteten Karl Müller, Maurermeister, in einem Inf.-Regt. wurde auf dem wiesbadischen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen.

Der Kaiserliche Philipp Enders hat das Eiserne Kreuz erhalten; er ist der vierte Sohn des verstorbenen Adolphmanns Wilhelm Enders aus Wiesbaden, der diese Auszeichnung erhalten hat. Der älteste Sohn ist in St. Quentin gefallen.

erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Für Pferdeankauf wurden seit dem Kriegsbeginn 3/4 Millionen Mark umgelehrt. Als Merkmal ist zu bezeichnen, daß viele Pferdekaufe nur zu Spekulationszwecken vollzogen wurden. Dem mäßigen Einkauf geboten werden. Auch die Rindviehzucht geht immer mehr zurück, was seine Ursache im Futtermangel und in den erhöhten Anforderungen hat, die die Fleischverwertung an die Landwirte stellt. Auch bezüglich der Schweinezucht sieht es nicht erfreulich aus. Dasselbe ist über die Geflügel- und Aneinanderzucht zu sagen. Einzig die Kanarienvogelzucht hat gute Fortschritte gemacht. Nur Abänderung der Kanarienvogelzucht bestehen jetzt 24 Ausstellungen, 27 Dekorationen und 23 Ausstellungen. Auch die Schafhaltung hat eine Besserung erfahren, was der Mangel an Wolle wohl den Hauptantrieb gegeben hat. Der Heu- und Strohverbraucher sieht man mit der größten Sorge entgegen. In ihrer Besehung wurde ein arbeitsreicher Verband gegründet, der die Futtermittelversorgung aus Ausland fördern soll.

Der Bericht befaßt sich noch mit der Schwierigkeit der Arbeiterfrage, die noch schwieriger sich gestaltet, je länger der Krieg dauert. Besonders sehr beklagt wieder den Frauen und Töchtern, die auf dem Lande fast Übermenschenliches geleistet haben, um die besten Anforderungen zu erfüllen. Ihnen nur ist es zu verdanken, wenn die kleineren Betriebe erhalten werden konnten. Die Mannschaften haben sich bei ihren landwirtschaftlichen Hilfstätigkeiten wohl bewährt, wenn auch ihre Arbeit mancherorts verkannt worden ist. Die Ernteernte ist vollständig enttäuscht, da es sehr schwer ist, solche Schabbauern sofort richtig durchzuführen. Es empfiehlt sich einen Vertrauensschutz zu bilden, der Eventualitäten voraussehen hat, die der Einzelkultivator gegenüber entschließen vorzuziehen sind. Besonders der Haderkultivator betont der Berichtstätter, daß alles daran gesetzt werden muß, den Hader herauszuweisen für das Heer, dessen Bedürfnisse in erster Linie bedeckt werden müßten. Dasselbe gilt auch für die Lebensmittelversorgung für die Bevölkerung, wenn der Krieg an einem guten Ende geführt werden soll. Der Bericht schließt auf einer Besprechung seinen Anlauf. (Schluß folgt.)

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

Die Ehrung der gefallenen Kriegshelden und der Infolge des Krieges hinter der Front Verstorbenen wird auch hier vorbildlich geübt. Jedem Jahr aus dem Leben gerissenen Kriegsteilnehmer wird ein Ehrenkranz geweiht mit dem Bilde des Gefallenen bzw. Verstorbenen in der Mitte. Die Kränze, so an der Wahl, erhalten an den Wänden und Brüstungen der Emporen in der Kirche ihren Ehrenplatz. Auch eine künstlerisch ausgestattete Geldenehrenkränze soll beschafft werden. Der Grundgedanke ist bereits durch eine patriotische Veranstaltung gewonnen worden. Auf dem Ehrenfriedhof auf dem neuen Friedhof bei der „Alten Kirche“ an der Kapellen- und Bingerstraße, einem etwa drei Hektar großen, mit Weidholz umschlossenen Platz, finden Krieger ohne Unterschied der Konfession ihre letzte Ruhestätte. Sechs Gräber sind schon vorhanden. Hier können auch die aus dem Reich übergeführten Leichen der Gefallenen beigesetzt werden. Auch ein Gedenkstein soll angefertigt werden. Die Verhandlungen hierüber schweben noch.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

a. Frankfurt, 3. Jan. Wieder ein Schweine-transport abgefaßt. In der Nacht auf Neujahr wurde wieder bei einer Firma in der Mainzer Landstraße

eingetroffen. Es wurden im Hofe drei Schweine totgeschlagen, auf einen Dreiwagen geladen und fortgeschafft. Während ein Schwein schon unterwegs „abgefertigt“ war, wurden die zwei anderen nach Sachsenhausen transportiert. Dort in der Schweineerzucht wurde der „Transport“ von der Polizei angehalten. Von drei Männern schützten zwei und ein Soldat wurde festgenommen. Die beiden Missetäter waren auch Feldjäger, aber ob es Soldaten waren und die vom Dritten angegebenen Personalien stimmen, muß die Untersuchung lehren.

r. Darmstadt, 3. Jan. Die Glocken der russischen Kapelle auf der Mathildenhöhe sind dieser Tage abgenommen worden, um auch den Weg des übrigen beschlagnahmten Metalls im Interesse unseres Vaterlandes zu nehmen. Auch über das verarbeitete Kupferblech der russischen Kapelle ist die Entscheidung ausgeprochen und es wird dessen Abnahme, sobald der Erfolg geschaffen ist, erfolgen.

Sport.

Die Berliner Fußball-Ligaspiele am Neujahrstage wurden wieder durchweg als Verbandsspiele ausgetragen. Der schneebedeckte Boden gab wieder zu ungewöhnlichen Resultaten Veranlassung. Preußen mied sich mit achtmaliger Mannschaft von Hertha die beiden Punkte mit 10:1 (5:1) abnehmen lassen. Der Sportverein fertigte Favorit Akerzshenderweise mit 2:0 (1:0) ab. Vorwärts mied sich vor Wacker-Teuel mit 3:2 (3:1) geschlagen bekennen. Union-Potsdam fertigte die Berliner Union ganz überlegen mit 12:1 (8:1) ab. Victoria sicherte sich von Tennis-Vocasta mit 4:0 (1:0) die beiden Punkte. Minerva und Norden-Nordwest trennten sich mit dem Resultat von 3:1 (1:0). Altmannia gewann das Spiel gegen Germania mit 3:0 (1:0) Union-Oberhörsenweide leistete sich das Extraversehen, gegen den Verein für Bewegungsspiele-Ludenswalde nicht anzutreten und ging dadurch der beiden Punkte verlustig.

Staatliche Unterstützung für bedürftige Sportvereine. Der Süddeutsche Fußballverband, der sich an verschiedene Regierungen betreffs Unterstützung seiner notleidenden Vereine gewandt hat, erhielt bereits zwei zustimmende Erklärungen. Die bayerische Regierung erklärte sich bereit, den dem Verbande ansehenden bayerischen Vereinen, die sich der Jugendpflege widmen, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel im Falle des Bedarfs entsprechende Beihilfen zu gewähren. Ebenso ist die bayerische Regierung geneigt, der Gewährung von Beihilfen an solche Vereine des Großherzogtums Hessen näherzutreten, die infolge des Krieges außer Stande sind, die zur Schaffung von Spielplatz-Anlagen einzugetragenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Die Deutsche Eiskunstlauf-Meisterschaft ist vom Deutschen Eiskunstlauf-Verband nun doch nach Döbeln dem dortigen Eiskunstlauf-Verein überwiehen worden, obwohl alle ausländischen Bewerberinnen in Berlin ihren Wohnsitz hatten. Mit der wiederholt ausgesprochenen Mahnung, bei der jetzigen Verehrtheit alle überflüssigen Reisen zu vermeiden, läßt sich daher dieser Beschluß des Deutschen Eiskunstlauf-Verbandes schwer in Einklang bringen. — Die österreichische Damenmeisterschaft gelang am 27. Januar, und, wie in jetziger Zeit eigentlich selbstverständlich, in Wien zum Auszug.

Das St. Moritzer Sport-Programm bringt am 10. Jan. die Eröffnung der St. Moritzer Bobbahn, sowie der landesweit einigigen schönen Bobbahn Preda-Bergalm. Am 15. Januar beginnen die großen Bobrennen auf der St. Moritzer Bobbahn. Am 20. und 27. Januar gelangen unter Leitung des Skiclubs „Alpina“ Skirennen und Sprunglauf der großen Jullierbahn zum Auszug. Im Februar finden Bobrennen, Eiskunstlaufkonkurrenzen und vom 15. bis zum 20. Bobrennen auf der großen Bobbahn um die verschiedenen Wanderbecher statt. Das Große Bobherbst wurde auf den 20. und 21. Februar angesetzt. Das Corriglia-Abfahrtsrennen des Skiclubs „Alpina“ endlich wird am 3. März ausgetragen.

Vermischtes.

Um 111000 Mark beschlohen. Aus Berlin, 2. Jan., wird berichtet: Ein böses Abenteuer, das ihm 111000 Mark kostete ist hier einem Berliner Kaufmann widerfahren. Nach dem Abbruch eines guten Geschäfts wollte er 111000 Mark bei einer Bank hinterlegen. Da diese aber bereits geschlossen war, ludte er ein Nachtlokal in der Mohrenstraße an. Hier ariet er mit anderen Gästen in Streit, wobei es zu Tätlichkeiten kam. Im Verlauf der Rauferei wurde ihm die Brieftasche in der sich 110 Tausendmark-Geld und 200 Reichsmark-

schne befinden, entwendet. Er legt nun eine Belohnung von 10000 Mark für die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Geldsumme aus. Uebel mitteilhaft wurde auch einem an dem Streite beteiligten Mädchen, das im Verlauf der Schlägerei nicht nur seinen Pompadour und Pelz, sondern auch seine Schuhe einbüßte, sodas es barfuß nach Hause gehen mußte.

Volkswirtschaft.

Frankfurter Börsenbericht vom 3. Jan. Die andauernde Unterbrechung des Telephonverkehrs mit Berlin beeinträchtigte das Geschäft sehr stark. Die Börse kam auch heute aus ihrer Zurückhaltung nicht heraus. Das Geschäft verlief ruhig und anregungslos. Banken blieben behauptet. Schiffahrtaktien gaben etwas nach. Auf dem Montanmarkt waren die Umsätze außerordentlich begrenzt. Petroleumaktien waren zu Beginn stärker ansetzten und niedriger, später konnten sie sich aber wieder etwas befestigen. Chemische Aktien lagen ebenfalls schwächer. Angeboten waren ferner Deimler, Benz und Kleeber, dagegen konnten sich Röhrenaktien zumteil behaupten. Gute Nachfrage bestand auf dem Anlagemarkt, dem die Mäßigkeit der Geldverhältnisse zufließen kam. Namentlich deutsche Anleihen waren bevorzugt und konnten sich weiter befestigen. Fremde Renten ruhig und wenig verändert.

Zur Weinsteuerfrage

hat der Wiesener Verband des Erzieherischen Bauernvereins die im folgenden wiedergegebene Entschickung, die in ihren Hauptsätzen auch für den Gesamtverband der Rheinwiesener maßgebend ist, gefaßt:

- 1. Das der deutsche Weinbau infolge einer verfehlten, mit Rücksicht auf Italien für fremde Interessen geschlossenen Wirtschaftspolitik in der Vergangenheit schwer gelitten hat und vor dem Kriege vor einer Katastrophe stand; (die Anbaufläche ist von 125 000 Hektar auf 91 000 Hektar zurückgegangen);
- 2. das durch die Kriegskonjunktur infolge des Ausflusses ausländischer Konkurrenz nur eine vorübergehende Besserung eingetreten ist;
- 3. das die guten Weinernten 1915 und 1917, die seit 10 bzw. 12 Jahren die ersten guten Ernteerträge ergaben, durch die Kriegsteuer erfährt werden, obwohl sie nur einen Ausgleich für vieljährige Mibrenten darstellen;
- 4. das infolge pfanzlicher und tierischer Schädlinge der deutsche Weinbau in Frage gestellt ist und, wenn er erhalten werden soll, des denkbar besten staatlichen Schutzes bedarf;
- 5. das jede Weinsteuer, in welcher Form sie auch immer erhoben werden mag, wie die Vergangenheit lehrt, auf die Produzenten abgewälzt wird, weil sie von vornherein den Konsumenten gegenüber im Nachteil sind, und das aus diesem Grunde frühere Bemühungen fallen gelassen werden müßten;
- 6. das jede Steuer auf Bodensteuern die Produktion erschwert und beeinträchtigt und eine ungerechte Doppelbesteuerung des betroffenen Gewerbes darstellt;
- 7. das gerade die weinbaurelevanten Gegenden durch Verwüstungen der Schuttwaldungen infolge ausländischer Konkurrenz schon schwer genug getroffen sind;
- 8. das der deutsche Weinbau auf einem Gelände das andern Kulturen nicht dienlich gemacht werden kann (steile Hänge, felsige Böden) mehr als 1 1/2 Millionen Menschen ernährt;
- 9. das eine Weinsteuer mit beträchtlichen Steuern, wie die Beispiele in Süddeutschland (Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen) bewiesen, nicht viel mehr als die überaus hohen Erhebungsstellen ausbringen, hohe Steuerlast aber den deutschen Weinbau erdrosseln werden;

Sitten die im Erzieherischen Wiesener-Verbande vereinigten Groß- Mittel- und Kleinwinzer bei der kommenden Finanzreform von einer Besteuerung der deutschen Eitwinne abzusehen und die Zölle für ausländische Weine derart zu erhöhen, das für das Reich eine starke Einnahmearmelie entsteht und zugleich die mehr als tausendjährige Kultur der deutschen Rebe dem Vaterlande erhalten bleibt.

Diese Entschickung ist mit einer eingehenden Begründung an die Mitglieder des Reichstages, sowie die sonstigen zuständigen Stellen gesandt worden. Außerdem sollen alle Weinbauvereine des deutschen Reiches eingeladen werden, sich an dem Protest zu beteiligen.

Der Anblick des Fixsterndimels ist wegen der großen Sternbilder und vielen hellen Fixsterne 1. Größe der prächtigste während des ganzen Jahres. Am 2. B. Viertel des Dimels finden wir am 1. Januar um 10, am 10. um 9 und am 21. um 8 Uhr abends einzelne Sterne des Erdbanns, den Wallfisch mit dem Wunderhorn Mira, den Widder und die Andromeda mit dem schönen Spiralnebel. Im N. B. Viertel stehen Pegasus, Kassiopeia, Schwan, Pelzer und Drachentopf. Im N. O. treffen wir den Drachenschwanz, den H. und gr. Varen und den Löwen mit Regulus und Denebola. Im S. O. steigen die Zwillinge mit Raktor und Pollux, der H. und ar. Hund mit Proknon und Sirius und der Orion mit Betelgeuze, Bellatrix, Rigel und dem großen Nebel immer höher. Um den Scheitelpunkt (senkrecht über uns) gruppieren sich Perseus mit Algol, Stier mit Aldebaran, Plejaden und dem Planeten Jupiter und Fuhrmann mit Kapella.

Die Milchstraße läuft um die anatechene Stunde von S. O. nach N. N. W. durch die Sternbilder Fuhrmann, Perseus, Kassiopeia und Schwan.

Kleine Mitteilungen.

Reiniger Stadttheater. Aus Mainz, 31. Dez., schreibt unser Dr. A. -Mittheiler: Kurz vor Jahreschluss brachte die rährige Zeitung unseres Stadttheaters noch eine Opernneuheit von besonderem Range heraus. Nachdem Wiesbaden schon mit der Aufführung der Jugendwerke des musikalischen Genies Erik Wolfmann Kornold vorausgegangen ist, hatten nun auch wir Gelegenheit, mit der Pantomime „Der Schneemann“ und der einaktigen Oper „Der Ring des Polkrates“ bekannt zu werden. Die Aufnahme der Kornold'schen Musik war eine sehr freundliche. Die Pantomime ist ja darstellerisch ein harmloser Fahrmarisch, aber stellt an die Wahrheitsliebe starke Forderungen, aber musikalisch herausdenk der Melodienkomposition und der Abtunus der Tonreihen, die den aelchrioren Schüler eines Mozart Chopin und Strauss verorten. Von den Volkstheatern zeichneten sich der Bierrot (Marie Bina) und Cosombine (Wesel Dobbertin) aus. An der Oper boten unter sonstiger Tenor B. W. Steiber (Kovellmeister) und unsere Sopranistin A. Geier (Laura) treffliche Leistungen.

Der Himmel im Monat Januar.

Unendlichkeit! Wer messt dich? Vor dir sind Welten, Tag und Menschen Augenblicke; Vielesicht die tausendste der Sonnen wälzt sich Und taudend bleiben noch zurücke. Wie eine Uhr, befeht durch ein Gewicht, Gilt eine Sonn' aus Gottes Kraft bewegt; Ihr Trieb läuft ab, und eine andre schlängelt, Du aber bleibst und läßt sie nicht. Wenn wir eine gute Sternkarte zur Hand nehmen, so finden wir, das die scheinbare Bahn der Sonne im Monat Januar durch die Sternbilder Schütze und Steinbock geht, denn ihre Entfernung vom Frühlingsspunkt beträgt am 1. Januar 18 Stunden 45 Min. und am 31. Januar 20 Std. 53 Min. in Bogen. Jede Bogenminute umfaßt 15 Grad. Die Entfernung der Sonne vom Himmelsäquator beträgt an den beiden äußersten Tagen des Monats 23 Grad 3 Min und 17 Grad 2 Min. Sie nimmt also im ganzen Monat um 5 Grad 21. Min. ab. Um ebensoviele muß die Mittagshöhe der Sonne zunehmen, denn sie steigt von 16 Grad 53 Min. auf 22 Grad 24 Min. Infolge der zunehmenden Sonnendöhe nehmen die Tagelängen schon bedeutend zu, was eine Vergrößerung der Tageszeit von 1 Stunde und 15 Min. zur Folge hat, indem der Tag am 1. Januar 7 Stunden 20 Min. am 31. aber 8 Stunden 54 Min lang ist. Am 1. Januar nachmittags 6 Uhr stand die Erde in Sonnennähe. Sie ist dann infolge der elliptischen Gestalt ihrer Bahn der Sonne am nächsten und hat einen scheinbaren Durchmesser von 32 Minuten und 26 Sek., also etwas mehr als einen halben Grad. Der Mond überschritt als breite, abnehmende Phase am Donnerstag, 3. Januar, morgens 7 Uhr, den Äquator in absteigender Richtung im Löwen und tritt auf die südliche Himmelskälte, und an demselben Tage um 12 Uhr mittags steht er in diesem Sternbild in Erdferne. Am Samstag, 5. Januar, um 1 Uhr mittags tritt er in das letzte Viertel in der Jungfrau. Am Sonntag, 10. Jan., um 1 Uhr mittags steht er im tiefsten Punkt seiner monatlichen Bahn im Skorpion mit einer Entfernung von 24 Grad 8 Min. südlich vom Äquator. In der Nacht vom Samstag, 12. Jan. zum Sonntag, 13. Jan., um 12 Uhr steht er als Neumond bei der Sonne im Schützen. Am Dienstag, 15. Jan., um 6

